

# Die armen Kinder aus Angola

## Nürnberger Ärzte pflegen sie gesund



Von ANDREA BRÖSEL  
Nürnberg - Lachend läuft Cassinda (7) im Theresienkrankenhaus auf Eva Hoffer zu. Die fängt die Kleine auf, wirbelt sie durch die Luft. Cassinda schlingt ihre Armchen fest um den Hals der Frau, als ob sie sie nie mehr loslassen will. - Eva Hoffer (39) arbeitet beim

Verein „Friedensdorf International“, der schwerst verletzten Kindern aus Krisengebieten wie Angola hilft. Etwa 1000 kleine Patienten pro Jahr kommen nach Deutschland. „Die Kleinen gehören zu den Ärmsten der Armen“, sagt Frau Hoffer. „Ihre Eltern haben kein Geld, um sie behandeln zu

lassen oder Medizin zu bezahlen.“ Cassinda und Elisa (12) kamen am 3. Mai ins Theresienkrankenhaus. Rosalina (1) und Jose (3 Monate) in die Cnopf'sche Kinderklinik. Alle vier teilen das gleiche Schicksal: Sie haben total verwachsene Brandnarben, die ihnen das Leben zur Höl-

le machen. Elisa wurde verletzt, als ihre Mama kochte. In Angola wird das auf offenen Feuerstellen gemacht, die mit Benzin oder Spiritus angezündet werden. „Da ist es an der Tagesordnung, dass es zu Explosionen kommt“, sagt Eva Hoffer. Elisa erlitt grausame Wunden an Brust, Bauch und

Achselhöhle. „Beim Heilungsprozess zog sich das Gewebe so zusammen, dass die Gelenke keinen Bewegungsspielraum mehr hatten“, erklärt Dr. Caius Bucher (37), der die Mädchen im Theresienkrankenhaus operierte. „Cassindas Handgelenk war zu 90 Prozent steif.“

Das ist jetzt Vergangenheit. Morgen werden Elisa und Cassinda aus der Klinik entlassen. Rosalina und Jose müssen noch länger in der Cnopf'schen Klinik bleiben. Im Herbst geht es dann für alle kleinen Patienten zurück zu Mama und Papa.

Cassindas linker Arm ist zwar noch geschient und badagiert, aber sie hat keine Schmerzen mehr, spielt mit einem Luftballon  
Fotos: Udo Dreier